

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verkauft täglich, mit Ausnahme der Tage nach Feiertagen und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Beilagen in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig 7 fl. — fr.
Halbjährig 3 „ 50 „
Vierteljährig 1 „ 50 „
im Ausland:
Ganzjährig 9 fl. — fr.
Halbjährig 4 „ 50 „
Vierteljährig 1 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; ungesandte Briefe nicht angenommen.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Germondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 2 B., resp. der Stempelgebühr & 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und T. Zwiler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 209. Hermannstadt, Sonntag den 11. September 1898. 114. Jahrgang.

Wie wird das enden?

Eine Sensation treibt die andere. Seit Henry's Selbstmord ist der ganze französische Generalstab erschüttert. Gegen du Paty de Clam wird der Verhaftungsbefehl erlassen und von der am meisten verdächtigen Gestalt dieses höchsten Strafprozesses: Major Esterhazy heißt es, daß er entflohen, oder mindestens vorläufig unsichtbar geworden sei. Alles folgt im raschen Tempo aufeinander, wie in irgend einem Sensationsdrama.

Das Interesse, besser gesagt: die allgemeine Conternirung nimmt stetig zu. Heute interessiert sich die große Welt nicht so sehr für das Schicksal zu Tode gegebene Opfer auf der Teufelsinsel, da ja die Revision des Processes und damit die Freiheit des Gefangenen gesichert erscheint, — sondern in erster Reihe für die Fragen: was war der Beweggrund für eine Gruppe des Generalstabes, mit falschen Anlagen und teuflischer Consequenz das Lebensglück eines Capitäns zu vernichten? Die zweite Frage ist: Wer sind die Schuldigen und ihre Spießgesellen, wie viele sind ihrer und welche schreckliche Folgen werden aus den zu erwartenden Enthüllungen nicht nur für die französische Armee, sondern für die ganze französische Gesellschaft erwachsen?

Auf die erste Frage suchte man im Antisemitismus die Antwort. Man wollte den jüdischen Capitän aus dem Generalstab verdrängen; offen konnte dies nicht angehen; man griff daher zu dem Mittel der Hintertreibung, falschen Beschuldigungen und fabricirten Beweisen. Ohne Zweifel sind die französischen Officiere den Juden nicht grün. Der Accusation ist auch bei den Franzosen heimisch; doch glauben wir, es wäre Täuschung, wollte man voraussetzen, daß die französischen Generalstabsofficiere über Dreyfus lediglich deshalb herfielen, weil er Jude ist.

Es ist eine psychologische Unmöglichkeit, daß eine Körperschaft nur aus Accusation einer mit höchsten Gewissenhaftigkeit erfonnenen solchen Schuldigkeit fähig sein könne; dahinter muß auch etwas Anderes stecken, irgend ein Interesse, sagen wir schmutziger Eigennutz, der mit individueller Sympathie oder Antipathie nichts zu schaffen hat.

Wir halten für nur zu glaubhaft, was ein Pariser Brief als Hauptmotiv des Mordkampfes gegen Dreyfus bezeichnet. Wie verlautet, habe Dreyfus ein großes militärisches Panama reines Kinderpiel ist, gegen welche das berüchtigte Panama reines Kinderpiel ist, fallen wird. Was soll denn noch kommen können? Das ist die weitere Frage, auf die nicht nur die öffentliche Meinung in Frankreich, sondern die ganze gebildete Welt die Antwort erwartet. Wir stehen nur am Anfang der Enthüllungen. Henry ist nicht der einzige Verbrecher. Wer sind seine Mitschuldigen? Wie viele sind ihrer? In welchem Maße wird die Ehre, die Verlässlichkeit der Armee durch diese Schweinerei berührt?

Die Antwort fällt schwer auf diese Fragen. Soviel ist aber gewiß, daß man sich vieler sensationeller Ereignisse versehen kann, bis ein neueres gerechtes Gericht das freisprechende Urtheil über den unglücklichen Gefangenen auf der Teufelsinsel fällt wird.
Unbedingt sicher ist, daß Frankreichs ganze Reputation in den Reich gezerzt sein wird. Die schreckliche Corruption einer großen Nation wird zum Zeichen für den guten Ruf einer Armee. Was für eine Nation, was für eine Armee ist das, in deren Mitte solche Frevelthaten geschehen können? Können andere Staaten im Falle ernstlicher Ereignisse mit einer solchen Nation ein verlässliches Bündniß eingehen?

ward er den Gaunern gefährlich; deshalb mußte der unbrave Jude kastig gestellt werden.

Diese Frage wird man auch in Rußland aufwerfen; denn die Sache steht so, daß sich nicht nur herausstellen wird, daß Dreyfus kein Verräther ist, sondern auch das kann sich herausstellen, daß eine ganze Gruppe des Generalstabes aus dem Vaterlandsverrathe Nutzen zieht.

Ein schreckliches Bild, welches wieder einen neueren Beleg für die Theorie vom Verfall der romanischen Rassen liefert.

England und die Abrüstungsfrage.

London, 5. September.

Jeder, der den Krieg als ein Uebel ansieht, hat natürlich den Vorschlag des Beherrschers des mächtigen Kaiserreiches mit Jubel begrüßt. Die Friedensgesellschaften, welche besonders zahlreich und auch mächtig in England sind, sehen in dem Bestreben nach Einschränkung der Armeen und Flotten natürlich einen ersten und mächtigen Schritt zur Erfüllung ihrer Wünsche, die Geistlichkeit, die ihre Existenzberechtigung verliert, wenn sie nicht auf dem Boden der Lehren, welche in Verhinderung ihres Ausgangspunkt hatten, steht, Sympathie für naturgemäß mit dem Gedanken, aber auch diejenigen, welche ständig das Princip vertreten haben, daß ein Handelsvolk vor Allem den Frieden gebraucht, haben den Abrüstungsgeboten mit Freuden begrüßt. Durch den größeren Theil des britischen Volkes zieht sich ferner die Ueberzeugung, daß der Krieg ein Uebel ist, und daß es jedenfalls ehrlich mit seinem Wunsche meine. Das sind Momente, die im Interesse nicht bloß des Zustandekommens der Konferenz, sondern auch an der Realisirung der in dieser gemachten Vorschläge arbeiten werden. Die Friedensgesellschaften und namentlich die Geistlichkeit, die immerhin einen großen Einfluß im Lande ausübt, werden mit aller Kraft die Realisirung der Pläne des jugendlichen Friedensapostels auf dem Throne einsehen. Nach Allem, was wir sehen und hören, wird sich eine starke Propaganda in Wort und Schrift entwickeln.

Aber nicht minder stark sind die Elemente, welche den Krieg zwar auch als ein Uebel, aber als ein notwendiges Uebel ansehen und unter frommem Augenaufschlag mit dem Dichter sprechen: „Der Krieg ist schrecklich wie des Himmels Plagen, doch ist er gut, ist ein Geschenk wie sie.“ Das sind

die Egoisten, welche von einem Kriege persönliche Vortheile, einen Specialertrag des eigenen Landes erwarten, und welche die großen Fragen der Humanität kalt lassen. Sie beschwören sich im Gegentheil dahinter, daß die Kriege die großen Behälter der Humanität gewesen sind. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß England, das Land der Fabrication der Waffen und Kriegsschiffe, bei Anbruch einer Friedensepoche und bei Verminderung des Bedürfnisses an Kriegsmaterial einen schweren industriellen und commercialen Schlag erleiden würde.

Wohl haben auch die Vertreter des Gedankens, daß der Krieg ein notwendiges Uebel sei, immer erklärt, daß England ein Land des Friedens sei, daß es nur gedeihen könne, wenn es mit anderen Ländern im Frieden lebe. Das hat aber nicht ausgeschlossen, daß sie gewünscht, die anderen Länder, ihre Abnehmer von Kriegsmaterial, möchten sich in den Haaren liegen, damit sie ihnen für ihre Bedürfnisse an Kriegsmaterial und Rohstoffen den goldenen Regen in's Land brächten. „Alii bella gerant, sed sibi Anglia luorum.“ Seine Diplomaten haben sich jedenfalls stets bemüht, die Karten zu solchem Spiele zu mischen, wenn auch mit zweifelhaftem Erfolg. In Sheffield und in Birmingham, wie in den großen Schiffbaucentren des Nordens haben daher des Garen Vorschläge nur geringen Enthufiasmus erzeugt.

Das Leute, welche sich den Krieg zur Profession erwählt haben, dem Projekte des Garen keinen Beifall spenden, ist begreiflich. In den militärischen und Marineclubs herrscht denn auch ein allgemeines Schulterzucken und skeptisches Nicken.

Anderer Elemente machen, ohne dem Abrüstungsgeboten Mißtrauen entgegen zu bringen, Einwände auf Grund praktischer Bedenken. Sie erklären, unsere Armee ist unbedeutend gegenüber den zehn Millionen Mann des übrigen Europa. Wir haben keine obligatorische Dienstpflicht und entziehen dem Lande keine Kräfte, die es zur Entwicklung seiner civilisatorischen Aufgaben bedarf. Unsere Armee enthält nur Elemente, die sich für andere Berufszweige nicht qualifizieren oder an sich unproductive Elemente in der socialen Kette sind, also ohne Bedenken ausgeschaltet werden können. Eine Militärlast im eigentlichen Sinne des Wortes kennen wir nicht. Die Kosten für die englischen Truppen in Indien und die große indische Armee, die schließlich doch nur dazu da ist, um Englands Herrschaft in Indien der Bevölkerung gegenüber aufrecht zu erhalten, muß das arme Indien zahlen und die hohen Pensionen obendrein. Wenn dem Engländer aber nicht die eigene Haut brennt, so kümmert er sich nicht sehr um die Haut der Anderen, mag sie immerhin Gliedern des mächtigen Reiches angehören.

Die Flotte aber bildet für den Engländer ein „noli me tangere“. Vor Allem wird er auf dem künftigen Congresse die Notwendigkeit einer solchen Flotte, wenn nicht zum Schutze, doch zur Kontrolle seiner Colonien in's Feld führen und nicht von dem Princip abgeben, daß Großbritanniens Flotte so groß sein muß, wie die Flotten der beiden stärksten Seemächte zusammen. Welches diese beiden stärksten Seemächte sein werden, ist heute nicht recht abzusehen. Jenseits des Oceans baut sich eine mächtige Flotte auf, die möglicherweise einer der beiden Posten sein wird, denn wenn die Beziehungen Englands zu Amerika auch momentan freundliche sind, so liegt darin noch keine Garantie, daß sie solche bleiben werden. Doch aber die Vereinigten Staaten, die sozusagen soeben das Blut militärischer Macht geleckt und sich nicht übel daran berauscht haben, geneigt sein sollen, auf den Wunsch Rußlands oder selbst der europäischen Mächte, sich selbst zu beschränken, einzugehen im Stande wären, läßt sich nach den allerdings nicht abgeklärten Berichten, die bis jetzt hieher gelangt sind, nicht erkennen.

Eine andere Erwägung dieser „business and matter of fact“ Leute, wie sie sich so gern nennen, ist die, daß durch Reducirung der stehenden Heere eine große Bewegung auf dem Arbeitsmarkte entstehen dürfte. Es werde eine Menge von Kräften verfügbar, die sich notwendigerweise in den Böden unterbieten müssen. Die Production auf dem Continente wird eine größere und billigere werden. Hiermit kann England mit seinen theuren Lebensverhältnissen und seinen an einen großen Verdienst gewöhnten

Feuilleton.

Dolorosa.

Roman von A. Wilson.
(44. Fortsetzung.)

„Es hat eben Acht geschlagen, Fräulein — lassen Sie mich schnell Ihr Haar ordnen — und das Kleid — Frau Palma sagte, Sie möchten das weiße Cachemir-Kleid anziehen. Sie sind freilich sehr blaß, aber es steht Ihnen gar nicht schlecht — Sie sehen gerade so aus, wie die kleine Wurmorgel, die im Salon auf dem dunklen Postament steht und die Taube in der Hand hält“ — sagte Pettie.

Sobald ihre Toilette beendet war, begab sich Regina hinab in den Salon und im Schatten einer prächtigen Pflanzengruppe stehend, warf sie einen Blick auf die bereits vollständig versammelten Gäste.

Dicht neben dem Kamin lehnte Olga mit nachlässiger Grazie; sie sah herrlich schön aus in dem schwarzen Spitzenkleid, welches das Unterkleid von mattschwarzer Seide bedeckte. Einzelne Fiedlerinnen hoben sich hier und da aus den dunklen Spitzenwellen und den weißen Hals umschloß eine kostbare Perlenkette. Olga unterhielt sich auf's Lebhafteste mit zwei Herren, die ihr sehr angelegentlich den Hof machten und als Regina in das strahlend heitere Gesicht der jungen Dame blickte, war sie geneigt, das Erleben der vergangenen Nacht für ein Spiel ihrer Einbildungskraft zu halten.

Frau Palma, Frau St. Clare und ihre Tochter hatten auf einem Divan Platz genommen und drei Regina völlig fremde Herren standen plaudernd und lachend vor den Damen, während Herr Palma und eine auffallend schöne Dame, in welcher Regina Frau Carew erkannte, in der Fensternische lehnten. — Brunella Carew war unlegbar eine der schönsten Tropenblumen, die man erblicken konnte; das völlig farblose Gesicht zeigte Züge von klassischer Reinheit und die herrliche goldblonde Haarkrone, eine Seltenheit bei den Creolinern — schien fast zu schwer für das feine Köpfchen. —

Die schöne Frau trug ein Sammtgewand, dessen mattschwarze Farbe sie entzückend kleidete, weiße Spitzen riefelten über die schöngeformten Arme und umschloßen den tiefen Ausschnitt des Kleides. Um den weißen Nacken schlang sich eine Rivière von Brillanten, Brillantarmbänder und ein ebensolches Corsetage-Bouquet vervollständigten die kostbare Toilette.

Sobald Herr Palma Regina bemerkte, schritt er auf sie zu und ihre Hand auf seinen Arm legend, führte er das junge Mädchen zu Frau Brunella Carew und sagte freundlich:

„Frau Carew — gestatten Sie mir, Ihnen mein Mündel, Fräulein Orme, vorzustellen.“

Die schöne Frau streckte Regina lächelnd die Hand entgegen und sagte: „Fräulein Orme — wissen Sie, daß Sie meiner kleinen Lora Herz heute im Sturm genommen haben? Fräulein St. Clare hatte die Kleine mit zur Hauptprobe nach Frau Brompton's Haus genommen und Ihr Gesang, wie Ihre Augen haben's meinem Liebbling angethan! — Wamo — ihre Augen sehen aus wie Weichseln.“ erzählte mir Lora, „und sie singt wunderbar schön — gerade wie eine Nachtigall.“

Regina erröthete und nahm Platz auf dem kleinen Sessel, den Herr Palma für sie herbeizog; Frau Carew wußte liebenswürdig und anmuthig zu plaudern und das junge Mädchen gab sich dem Zauber ihrer Unterhaltung willig hin. Herr Palma war unterdessen zu den Herren getreten, welche sich mit Frau Palma unterhielten undehrte jetzt in Begleitung eines derselben zu Frau Carew und seinem Mündel zurück.

„Herr Chesley“, wandte sich Palma zu Regina, „hat mich gebeten, ihn vorstellen zu wollen und ich erlaube diesen Wunsch hiermit in gebührender Weise. Herr Chesley — Fräulein Orme.“

Herr Chesley bot Regina freundlich die Hand und bat um die Erlaubniß, neben der jungen Dame Platz nehmen zu dürfen; Regina meinte, noch niemals ein so angenehmes, sympathisches Gesicht erblickt zu haben, wie das des immer noch statlichen, wenn auch schon ziemlich bejahrten Herrn; Kopf- und Barthaar waren schon stark ergraut, aber die braunen Augen blickten in jugendlicher Frische und Begeisterung, als er Regina's Fragen nach einzelnen Congreßmitgliedern, dem Präsidenten und den letzten

wichtigen Debatten beantwortete. Regina fühlte sich von seltsamem Schauer bewegt, als der Klang der sonoren Stimme zuerst an ihr Ohr schlug und auch die Augen mutheten sie bekannt an — während sie indes vergeblich darüber nachdachte, an wen Herr Chesley sie erinnere, öffneten sich die Flügelthüren des Speisesaales und die Gesellschaft erhob sich, um zu Tisch zu gehen. Herr Palma führte die schöne Creolin; Herr Chesley bot Frau Palma den Arm und Regina blickte bestürzt auf, als plötzlich Herr Roscoe vor ihr stand und hastig sagte:

„Fräulein Orme — darf ich bitten? Mein Vetter hat mich gebeten, Sie zu Tisch zu geleiten.“

Sein Blick, wie der Ton seiner Stimme berührten Regina höchst unangenehm und so sagte sie kühl:

„Ich bin meinem Vormund sehr dankbar für seine Fürsorge und bebaue nur, daß dieselbe so wenig mit Ihren eigenen Wünschen übereinstimmt.“

Roscoe biß sich auf die Lippen, schwieg aber und führte Regina zu dem für sie bestimmten Sitz — an der anderen Seite desselben hatte Herr Chesley seinen Platz erhalten — während Olga Regina gegenüber saß.

„Fräulein Orme“, begann Roscoe nach einer Weile in leisem Ton und mit bebender Stimme, „darf ich Ihnen eine Frage vorlegen und Sie um offene Beantwortung derselben bitten?“

„Fragen Sie immerhin“, nickte Regina; „meine Antwort wird jedenfalls offen ausfallen, vorausgesetzt, daß die Frage derart ist, daß ich dieselbe beantworten kann.“

„Was es Ihr eigener freier Entschluß, Fräulein Orme, mir die Antwort, die ich von Ihnen erbeten hatte, rundweg abzuschlagen?“

„Ja, Herr Roscoe.“

„So hat mein Vetter in dieser Hinsicht keinen Druck auf Sie ausgeübt?“

„Nicht im Geringsten.“

„Und doch, er ist so selbstkühn und anmaßend, daß —“

„Herr Roscoe“, unterbrach Regina den Aufgeregten ernst, „es würde sich nicht ziemen, wollte ich Ihren Anschuldigungen gegen meinen Vormund Gehör geben — brechen wir das Gespräch ab.“

Arbeiter nicht concurriren, die Folge davon wird ein Rückgang des englischen Handels und der englischen Industrie sein.

Die größere und auch in Zukunft schwer zu überzeugende Classe von Engländern, welche dem Projecte des Czaren entgegenarbeiten werden, sind diejenigen, welche darin allerhand Unheil wittern und die aus der inneren Lage Russlands eine Nothwendigkeit zur Vornahme des Schrittes der Abrüstung konstruiren.

Natürlich wird England bis zum letzten Augenblicke vermeiden, der Spieltheater in der Realisirung des Projectes zu sein. Wir werden die ganze Zeit über, die sich bereits in der Presse bemerklich macht, sich in diplomatische Noten umhüllen lassen, aber auf eine ehrliche Unterstützung der Pläne des Czaren ist von dieser Seite nicht zu rechnen.

Wir überlassen es danach dem Leser, die Kräfte zu wägen, die sich in England für und gegen den Abrüstungsvorschlag bis jetzt bemerklich machen. Hoffen wir, daß die Freunde der Humanität und der Civilisation den Sieg davontragen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. September.

Die ungarische Reichstags-Partei droht mit der Destruction. Sie will nicht zugeben, daß irgend ein Gegenstand auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gelange, ehe nicht Baron Banffy — nach der Auslegung, die sie dem Verordnungsartikel I vom Jahre 1898 geben — die Vorlagen zur Errichtung des selbständigen ungarischen Wirtschaftsgebietes eingebracht habe.

Finanzminister Lúfac's unterbreitete in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses den Saatsvoranschlag pro 1899. Derselbe bilancirt sich: ordentliche Ausgaben 460,105,399 fl.; ordentliche Einnahmen 482,464,037 fl.

Von der czechischen Parteileitung ist am 8. d. nachstehende Information ausgegeben worden:

Vor Eröffnung des Reichsrathes. Die mehr als dreiwöchentlichen, die politische Welt unauflöslich in Aethem haltenden Conferenzen beider Regierungen endeten, nach einer amtlichen Mittheilung, nur damit, daß sich das Cabinet des Czaren entschloß, den Reichsrath wieder auf den 26. d. einzuberufen.

„Regina — ich will mich beherrschen, aber ich muß Sie heute noch ungehört sprechen.“

„Ich wüßte nicht wehwehen, Herr Rozcoe.“

„Ich habe keinerlei Erklärungen abzugeben, Herr Rozcoe; hinsichtlich eines Gebrüchs, welches Herr Palma gestern in Ihrem Interesse mit mir hatte, lassen Sie mich ein für alle Mal aussprechen, daß ich bei meiner Entschließung beharre und Ihnen dankbar sein werde, wenn Sie dasjelbe nicht wieder berühren.“

„Schon seit einigen Jahren, Fräulein Orme.“

„Und finden Sie sie nicht begaubernd?“

„Ja — sie ist schön, aber sie wäre noch schöner, wenn sie sich ihrer Vorzüge nicht allzu genau bewußt wäre.“

„Fräulein St. Clara, welche an Rozcoe's anderer Seite sah, zog ihn jetzt in's Gespräch und Regina benutzte diesen Umstand, um Herrn Palma und seine Tischnachbarin zu beobachten.“

Herr Chesley sprach jetzt von den landschaftlichen Schönheiten Oregon's und Kaliforniens und wußte so festlich zu erzählen, daß sämtliche Gäste seinen Worten mit lebhaftem Interesse folgten.

„Herr Chesley — Ihre Schilderung ist mir umso interessanter, als ich kürzlich in Philadelphia ein Gemälde gesehen habe, welches den landschaftlichen Schönheiten, die Sie so festlich beschrieben haben, in höchst prägnanter Weise gerecht wurde.“

urtheilung der öffentlichen Zustände sehr charakteristisch ist, daß gerade die österreichische Regierung der Einberufung des Wiener Parlaments zur Erledigung der gegenwärtig wichtigsten Staatsangelegenheit, des österreichisch-ungarischen Ausgleiches sich widersetzte.

Es ist von verschiedenen Seiten in der Presse darüber Beschwerde geführt worden, als hätten die czechischen Abgeordneten diesem Kampfe, der in Jäh, Rudapst und Wien geführt wurde, untätig zugehört und als wären sie nicht auf der Wacht unierer nationalen und politischen Interessen gestanden.

In Folge hievon kann auch von einer Revoation oder Modification der Sprachverordnungen keine Rede sein, sowie überhaupt jegliche Regelung der Sprachfrage ohne Zustimmung der czechischen Abgeordneten ausgeschlossen ist.

Bei der Heimfahrt in Porta Westphalica dankte der Landmarschall Dörmlich dem deutschen Kaiserpaare namens der Provinzialvertretung für sein Einwirken in der Provinz. Kaiser Wilhelm brachte darauf einen Teakbrenn aus, worin er erklärte: „Ich bin dafür dankbar, daß seitens der Provinz anerkannt wird, daß die Wäthen unserer Regierung nicht ganz unisono gewesen sind, und hoffe, daß es mir gelingen wird, den Ausblick namentlich auch für die Landwirtschaft so zu gestalten, daß Sie mit Ruhe einer guten Zukunft entgegensehen können und daß sich alle großen Gebiete des Erwerbslebens des Vaterlandes zu gleichen Theilen mit einander verbinden und so die fortwährende Größe und Entwicklung desselben gewährleisten.“

Die Wandüber.

Buzias, 8. September. Nach dem Schlusse der Königsmanöver vereinigte gestern Abends ein glänzender Königsball die Spitzen und die Jugend der Wandüber-Oberleitung und des Officierscorps der in und um Buzias cantonirenden Truppen mit der Elite der Umgebung.

Die Wandüber-Oberleitung passirt heute Abend Rudapst und trifft morgen früh in Leutschau ein, wo zur selben Zeit das Wandüberzelt, das heute in mehreren Waggons verladen wurde, bereits aufgestellt sein dürfte.

und Artilleristen aller Soldatenklassen hatten in freien Stunden nichts Eiligeres zu thun, als ihre Lieben daheim auf Ansichtskarten von ihrem Wohlsein zu unterrichten.

Heute um 8 Uhr früh begann im Wandüberzelt die vom Chef des Generalstabes Freiherrn v. Beck abgehaltene Besprechung der abgelaufenen Wandüber in Südban. Dieser Besprechung, die bis 10 1/2 Uhr währte und bei welcher alle Phasen der Wandüber zu eingehender Erörterung gelangten, wohnten die beiden Corps-Commandanten mit ihren Stäben, sämtliche Generale und Generalstabsofficiere beider Corps, alle Schiedsrichter und die Officiere der Wandüber-Oberleitung bei.

Stimmen aus dem Publicum.

Unterstützungsfond für über 20 Wochen hilfsbedürftige Kranke. Uebersicht . . . fl. 137.60
Spenden laut Sammelbogen Nr. 55—63 (Heftau) . . . 14.34
Summe . . . fl. 151.94

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. September.

(Im Interesse der Kleinindustrie) traf der Handelsminister im Verordnungswege die Verfügung, daß in der Folge Dampfentwicker mit höchstens 100 Liter Zucht und 10 Atmosphären Dampfdruck, ohne Rücksicht auf die Größe der Feueroberfläche, der behördlichen Aufsicht und Controle nicht unterliegen.

(Volksschulwesen.) Zu Beginn des heutigen Schuljahres hat Unterrichtsminister Dr. W. Lassics an sämtliche kön. Schulinspektorate eine Verordnung erlassen, in welcher er sie unter Hinweis auf die wichtigen Aufgaben, die ihnen auf dem Gebiete der Volksschulwesen zufallen, auf eine präcise und strenge Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam macht.

(Aufgebot beim Standesamt in Hermannstadt.) Friedrich Sitt (Solzbanurg), Gemeindevorsteher, substitut, ev. A. B., und Maria Margaretha Bentura (Hermannstadt), röm.-kath.

(Promenade-Musik.) Die hiesige städtische Musikkapelle wird Sonntag den 11. d., von 4 Uhr Nachmittags angefangen auf der oberen Promenade folgende Piesen spielen: 1. „Concordia“-March von Schottner. 2. Ouverture zur Oper „Czar und Zimmermann“ von Borjling. 3. „Wiener Stimmen“, Walzer von Johann Strauß. 4. Polka von der Oper „Lohengrin“ von R. Wagner. 5. „Serenade“ von Hoffmann-Heller. 6. Polpourri aus der Operette „Donna Juanita“ von Suppé. 7. „Nur immer gemüthlich“, Ländler von Wilh. Weiß.

(Dilettanten-Theater-Vorstellung.) Der Hermannstädter Gemesbejugend-Selbstbildungsverein veranstaltet am Sonntag den 18. d. im Stadttheater unter Mitwirkung der städtischen Musikkapelle eine Dilettanten-Vorstellung zu Gunsten seiner eigenen Caffe. Zur Aufführung kommt das vieractige Lustspiel „Mukanyi“ von Gregor Gilly. — Anfang 7 1/2 Uhr Abends. — Karten sind im Vorverkauf zu haben im Uniformirungs-Geschäfte Georg Székely, Peltnergasse 41, am Tage der Aufführung von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags in der Theater-Kasselerie, dann an der Abend-Cassa. — Ueberzahlungen werden dankend angenommen und öffentlich quittirt.

(Musik im Erlenpark.) Morgen Sonntag den 11. d. M., 4 Uhr Nachmittags, wird die Pretaria Musikkapelle im Erlenpark vor der Conditorei Franz spielen.

(A. Rozka's Menagerie) erfucht sich eines regen Besuches; sie verdient denselben, denn sie ist sehr schön. Herr Rozka ist hier nicht unbekannt; seine Thierausstellung, die hier vor mehreren Jahren auf der Fay'schen Wiese hinter der großen Infanterie-Caserno aufgestellt war, hat seiner eine beträchtliche Vereinerung, insbesondere durch den Zuwachs mehrerer Löwen erfahren, unter welchen namentlich das Prachtexemplar im ersten Löwenkäfig die Aufmerksamkeit des Besuchers festhielt.

(Concert der Stadtkapelle im Hermannsgarten.) Sonntag den 11. d., 7 Uhr Abends, wird die hiesige Stadtkapelle im Hermannsgarten mit folgendem Programm concertiren: 1. „Freiher v. Schönfeld“-March von Rud. Wagner. 2. Ouverture aus der Operette

„Orpheus...“
„Musik...“
„Concert...“
„Freiher...“
„Schönfeld...“

„Drehwerk in der Unterwelt“ von Offenbach. 3. „Goldregen“, Walzer von Waldtrüffel. 4. Phantasie aus Weber's Oper „Sylvana“ von Schirbi.

— (Das naturwissenschaftliche Museum im Hause des Vereines Gartenstraße 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet.

— (Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum ist Sonntag und Donnerstag von 11—1/2 Uhr geöffnet.

— (Polizeiliche.) Gestern Abends wurde eine silberne Remontoir-Uhr gestohlen.

— (Grand Bierhalle.) Die hier sehr beliebte Pretair-Musik-Kapelle absolviert ihr gemächtes und sehr reichhaltiges Programm stets vor einer zahlreichen Zuhörerschaft.

— (Todesfälle.) Alfons Thomandl, k. ung. Staatsbahn-Practikant, ein Sohn des Verwalters des hiesigen k. k. Theresianischen Waisenhauses Josef Thomandl, ist am 8. d. im jugendlichen Alter von 18 Jahren in Pest gestorben.

— (Todesfälle.) Friedrich Dittmer, Schuhmacher-Meister, ist gestern im 78. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung findet Sonntag den 11. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe statt.

— (Todesfälle.) Christiane Feigle geb. Bühler, Zimmermanns-Witwe, ist gestern im Alter von 68 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Sonntag den 11. d. um 2 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt.

— (Ein weiblicher Methusalem.) In Ghimes Büll (Gäster Comitai) ist am 7. d. M. die hundertvierzighährige Frau Anton Szajto gestorben. Bis wenige Tage vor ihrem Tode erfreute sich die Greisin der besten Gesundheit.

— (Von Schnellwege abgefahren.) Aus S. A. Ujhely wird vom 8. d. geschrieben: Zwischen den Stationen Szomotor und Vodrog-Szerdahely wurde auf den Schienen die Leiche eines elegant gekleideten, anscheinend den besseren Ständen angehörigen Passagiers gefunden.

— (50-jähriges Geschäftsbestandes-Jubiläum.) Am 15. September feiert abermals eine alt, angelegene Wiener Buchhändler-Firma, die Hofbuchhandlung L. W. Seidel & Sohn, den Gedenktag ihres 50-jährigen Bestehens.

— (Ein inoffizieller Morphinvergiftung.) Wurden im Jahre 1895 in den Heilanstalten Preußens 135 Fälle (80 bei männlichen, 55 bei weiblichen Personen) behandelt, welche 111 Personen (62 männliche, 49 weibliche) betrafen, da 16 Männer und 5 Frauen mehrmals im Jahre in einer Anstalt behandelt wurden, bezw. die Anstalten wechselten.

— (Ein Sarfopag für Bismard's Leiche.) Aus Berlin wird gemeldet: Kaiser Wilhelm hat dem Bildhauer Wegas den Auftrag erteilt, Entwürfe für einen Sarfopag auszuarbeiten, in welchem der

Kaiser Wilhelm die Leiche Bismard's im Berliner Dom beisetzen lassen will. Wegas ist bereits mit diesen Entwürfen beschäftigt. — (Ein goldener Fußpfad.) Die Schätzung der auf der Erde vorhandenen Goldmünzen stellt deren Werth auf 15,100 Millionen Mark fest.

— (Humoristisches.) Der Lebensretter. Bauer: „Ah! Servus, Herr Major!“ — „Kerl, was erfreut er sich, mich hier anzusprechen!“ — „No, Sie ham mir ja im Feldzug 's Leben g'rett'!“

— (Frommer Wunsch.) Im Schaufenster einer Linzer Blumenhandlung war kürzlich eine Anzahl von Kronsflecken ausgelegt.

Original-Telegramme.

Budapest, 10. September. In dem Exposé des Finanzministers der gemeinnamen Beitrag nach dem bisherigen Quoten-Schlüssel festgestellt wurde, wird die Entscheidung der Krone betreffs der Quote pro 1899 unverändert sein.

Paris, 10. September. Der Regierung sind von keiner fremdländischen Regierung Mittheilungen über die Drehschiff-Affaire zugekommen.

Conca, 10. September. Es befindet sich, daß das türkische Militär auf die Engländer schoß. Die Admirale werden die Ernennung eines definitiven Gouverneurs und die Entfernung der türkischen Behörden und Truppen vorschlagen.

Fremden-Liste vom 10. September.

- Hotel Kaiser. Temesvár, Gutsbesitzer, von Ukon; Plekats, Privatier, von Sarvar; Dr. Cobarea, Arzt, von Blasenort; Dr. Mihai, Advocat, Dikona; Buchhalter, von Kraso; Graf Kreutzer-Belky, Jagarscher, Buchhalter, von Kronstadt; Dr. Mgh, Abgeredeter, Sular, Gutmann, Kaufleute, von Budapest; Jarkas, Adh, Kaufleute, von Maros-Balarbeg; Benekel, Kaufmann, von Großwardein; Schmidt, Dr. Mann, Kaufleute, von Wien; Sohn, Kaufmann, von Kraso; Schöffer, Kaufmann, von Neufag; Bretschneider, Kaufmann, von Ghimes; Schank, Heterogly Likör, Kaufleute, von Szamos-Ujvar.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. September.

Table with 2 columns of financial data including Gold-Rente, Kronen-Rente, and various bank shares.

Kundmachung.

Donnerstag den 22. September, Vormittags 9 Uhr, findet in der Kanzlei des Stadtbauamtes in Hermannstadt, Hundsrücken Nr. 1, die mündliche Licitation zur Verpachtung der nachstehenden, der Stadt Hermannstadt gehörigen Realitäten und Feldgründe statt, und zwar:

- 1. des Wirthshauses im Jungen Walde auf die Zeit vom 1. November 1898 bis 31. October 1901;
2. des Gartens Schlachthausgasse Nr. 7 sammt Wohnhaus und Wirtschaftsgebäuden auf die Zeit vom 1. November 1898 bis 31. October 1904;
3. des ehemaligen Stengel'schen Gartens vor dem Elisabeththor auf die Zeit vom 1. November 1898 bis 31. October 1904;

11. der Wiese bei der Pulvermühle 11 Joch 705 Quadrat-Klaftern;

12. der ehemalige Mitrea'sche Grund auf Reichsruher Gattert 13 Joch 800 Quadrat-Klaftern.

Die Licitanten haben vor Beginn der Licitation 10% des Anrufpreises des bezüglichen Licitations-Objectes als Vadium zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen.

Der Magistrat.

Advertisement for Wilhelm Mann, Hermannstadt, Grosser Ring 19, featuring a decorative border and text about photography services.

Eine freiwillige Licitation

von Modewaren, Möbeln und Clavier findet am 12. d. M. von 8 Uhr Früh im „Transsylvania-Gebäude“

Heltauergasse 5

statt. Dasselbst ist auch eine werthvolle Bettstätte zu verkaufen.

Gemischtwaren-Handlung

in der Provinz, woselbst auch Militär stationirt ist, seit 15 Jahren bestehend, mit Wein-, Bier- und Branntwein-Ausschank, ist anderweitiger Unternehmung halber unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Restauration Gesellschaftshaus.

Dem hochgeehrten p. t. Publicum bringe höflich zur Kenntniß, daß Steinbrucher Doppelmärzen-Bier per Glas mit 8 kr., Gabel-Frühstück à la carte für 10 kr., gutes Mittag- und Abendessen, auch im Abonnement in und außer dem Hause, zu mäßigen Preisen verabreicht wird und erbitte mir recht ausgiebigen Besuch der Restaurations-Localitäten.

Karl Entersz, Restaurateur.

Photographisches Atelier

Photographien in feinsten Ausführung, Gruppen- und Kinder-Aufnahmen, Specialität in colorirten Costümebildern mit passender Decoration und Hintergrund. Auch Platin in Aquarell-Ausführung. Ein p. t. Publicum höflich ersuchend mir volles Vertrauen entgegenzubringen, empfehle ich mich hochachtungsvoll Emil Fischer.

